

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 83 (2025)

Artikel: Nächste Station "Oltenburg"! : Eine Ausstellung der Partnerstädte Olten und Altenburg

Autor: Stadie, Miriam

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nächste Station «Oltenburg»!

Eine Ausstellung der Partnerstädte Olten und Altenburg

Miriam Stadie

Das Prinzenpalais des Residenzschlosses Altenburg mit der Ausstellung «Oltenburg»

«Ein Jubiläum, zwei Partnerstädte, eine Einladung, zwei Museen, ein Prinzenpalais, zwölf Künstlerinnen, die Geschichten zweier Orte, die Geschichte zweier Kunstsammlungen, die Geschichte vieler Räume, die Geschichte der Menschen, die hier lebten, die Geschichte dieser Menschen, die in diesen Räumen zusammenkommen, die Geschichte dieses Zusammenkommens, das einander Begegnen an einem Tisch, an einer Tafel, in einem Raum, der in anderen Zeiten mit Tapeten ausgekleidet war, Menschen sitzen an einer Tafel, mit Tapeten voller Geschichten von Menschen, die einander Geschichten erzählen, ihre Träume, ihre Anliegen, ihre Beweggründe, ihre Beobachtungen, ihre Erlebnisse und Entdeckungen, ihre Freuden und Leiden, ihre Gedanken und Meinungen, ihre Erkenntnisse und Verwerfungen, ihr Tun und ihre Vision, wer sie sind und wer wir sind, was das Hiersein ist, was die Zukunft, was die Kunst und was die Zeit inspiriert, was anders und fremd ist, was gemeinsam ist und vertraut, was verbindet und was zusammenhängt, was zusammenhält und was sichtbar geworden ist und sichtbar werden wird.»

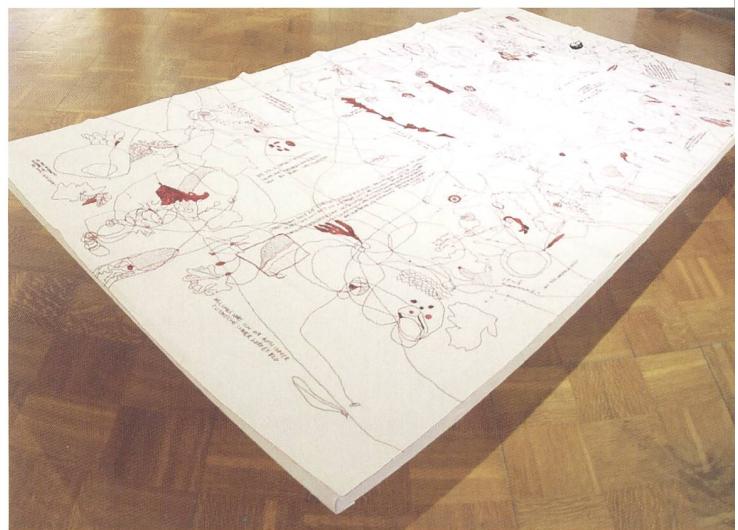
Auszug aus «Über die Poesie des Dialoges» von Marianne Büttiker

Als die Schweizer Künstlerin und Schriftstellerin Marianne Büttiker im Frühling 2024 das Prélude «Über die Poesie des Dialoges» verfasste, da hatte sie gerade den schöpferischen Prozess für ein neues Kunstwerk begonnen. Marianne Büttiker ist eine von zwölf zeitgenössischen Künstlerinnen, die dem Ruf nach «Ol-

tenburg» mit Neugier auf das, was kommen mag, vor allem aber mit viel Offenheit für das Projekt gefolgt sind. Denn im Jahr 2024 hatten Olten und Altenburg in Thüringen allen Grund zum Feiern: Erst zum Schulfest im Vorjahr hatten der Oltner Stadtpräsident Thomas Marbet und Altenburgs Oberbürgermeister André Neumann die Urkunde für die Freundschaft zwischen den beiden Städten gleich noch einmal aufs Neue unterzeichnet – zwei Tage vor dem runden Geburtstag am 3. Juli und ganze 30 Jahre nach dem Auftakt. Und da die Zeit bekanntlich rast, können wir 2025 bereits den 32. Geburtstag unserer Städtepartnerschaft feiern. Der Beginn der Freundschaft zwischen der Dreitannenstadt und der Skatstadt liegt in den frühen 1990er-Jahren. Durch Zufall erfuhr das damalige Oltner Stadtoboberhaupt Philipp Schumacher davon, dass man im Altenburger Stadtrat aktiv nach einer Partnerstadt suche. Kurz darauf, am 3. Juli 1993 in Olten und am 2. Oktober in Altenburg, unterzeichneten Schumacher und der damalige Altenburger Bürgermeister Johannes Ungvári bereits die gemeinsame Partnerschaftsurkunde. So wurde Olten in der Nachwendezeit, in der sich zwischen vielen Städten im Gebiet der ehemaligen DDR und bundesdeutschen sowie europäischen Orten jenseits des Eisernen Vorhangs neue Freundschaften bildeten, Altenburgs zweite Partnerstadt. Die Gründe für Städtepartnerschaften sind damals wie heute vielfältig. In der Urkunde von 1993 heisst es, Olten und Altenburg

«verpflichten sich, die menschlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen ihren beiden Städten zu fördern und ihre Bürgerinnen und Bürger, vor allem aber die Jugend, im Geiste der Verständigung freundschaftlich zusammenzuführen».¹ Doch vor dem Hintergrund der jüngeren europäischen Geschichte spielt gerade auch die politische Bedeutung Ende des 20. Jahrhunderts eine tragende Rolle. So liest man in der historischen Urkunde auch davon, dass die beiden Städte «der Überzeugung {sind}, dass die Wohlfahrt der Einwohnerinnen und Einwohner nur in einer freien Welt gedeihen kann und nur in einem geeinten Europa gesichert ist. (...) Sie bekunden ihren gemeinsamen Willen, mit allen Kräften zur friedlichen Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Deutschland, zur Einigung Europas und zur Verständigung der Völker in Frieden und Freiheit beizutragen.»² Und nicht zuletzt gehe es auch um das Lernen voneinander. «Während Altenburg in Olten den Aufbau einer Demokratie studieren könne, könnten die Oltnerinnen und Oltner am Beispiel des ostdeutschen Altenburg sehen, wie man dort unter dem Druck der Umstände Probleme ohne Gezänk um jede Kleinigkeit bewältige.»³ Der Satz aus dem Oltner Tagblatt vom 5. Juli 1993 wirkt heute zugegebenermaßen etwas aus der Zeit gefallen. Doch das klare Bekenntnis für den Frieden, eine freie und demokratische Welt und den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus hat nicht an Aktualität verloren. Als sich die beiden Stadtoboberhäupter 30 Jahre später, im Sommer 2023, erneut zu diesen Werten bekennen, geht es dabei also um weit mehr als nur um einen symbolischen Akt.

Zur Feier dieses grossen Jubiläums haben sich das Kunstmuseum Olten und das Lindenau-Museum Altenburg schliesslich zusammengetan, um eine gemeinsame Ausstellung auf die Beine zu stellen, die im Frühling 2024 in Altenburg und im Herbst in Olten eröffnete. Die länderübergreifende Kooperation ist eine Antwort auf drei Jahrzehnte gemeinsamer Projekte, die nicht nur, aber vor allem auch auf dem Gebiet der Bildenden



Inspiriert von der Vorstellung, dass sich die zwölf eingeladenen Künstlerinnen zu einer gedeckten Tafel zusammenfinden würden, um gemeinsam Zeit und Raum zu gestalten, stickte Marianne Büttiker auf dem Tafeltuch «Kartografie eines zwölfstimmigen Gesprächs» (2024) per Hand nicht nur Muster und Ornamente aus den Tapetenfragmenten, sondern immer wieder auch Gedanken und Phrasen, die den erdachten Gesprächen entstammen könnten.

Kunst dazu beigetragen haben, die Städtepartnerschaft um kostbare Erinnerungen und schöne Momente zu bereichern, die wie jede Freundschaft nur mit viel Engagement, Pflege und einem offenen Ohr füreinander ihre Früchte trägt. Hierfür liessen wir «Oltenburg» entstehen – ein Fantasiename, der zur Zeit der Ausstellungen zu einem real existierenden Ort geworden war und sich alsbald verselbstständigt hatte. Wer Altenburg und Olten heute in einem Satz unterzubringen versucht, landet schnell in «Oltenburg». Um das schöne sprachliche Bild zu komplettieren sei erwähnt, dass Olten und Altenburg nicht nur den Namen ihrer beiden Kinos, «Capitol», miteinander teilen, sondern auch die vier- bzw. fünfstellige Postleitzahl. So wird aus 4600 Olten in der Schweiz 04600 Altenburg in Deutschland.

Station machte «Oltenburg» zunächst im Altenburger Prinzenpalais, das zum historischen Gebäudekomplex des Residenzschlosses gehört. Es wurde zwischen 1868 und 1871 erbaut, nachdem ein Grossbrand die vorherigen Gebäude zerstört hatte. Hier hatte die herzogliche Familie noch bis ins 20. Jahrhundert hinein ihre Wohnräume. Im Archiv des Lindenau-Museums werden Tapetenfragmente aufbewahrt, die in dicken übereinanderliegenden Schichten von der Geschichte dieser Räume erzählen. Die sogenannte Makulatur, die unterste Schicht, besteht aus Seiten der *Neuen Freien Presse* von Juni 1868, einer überregionalen Tageszeitung aus Wien. Die erste Tapetenschicht kann also bis in die Bauzeit zurückdatiert werden. Inspiriert von diesem über 150 Jahre alten Schatz, fertigte die Künstlerin Marianne Büttiker ein handbesticktes Tafeltuch an, die «Kartografie eines zwölfstimmigen Gesprächs» (2024),



Ausstellungsansicht im Prinzenpalais des Residenzschlosses Altenburg mit Werken von Therese Heller (links), Andrea Gerber (rechts) und Andrea Nottaris im Hintergrund.

und dazu zwölf handbestickte Servietten – für jede der ausgestellten Künstlerinnen eine. Alles ist miteinander verwoben. Die schöpferische Kraft eines erdachten Gesprächs steht sinnbildlich für die Kraft des Dialogs und die Fähigkeit zum Dialog, die wiederum das Rückgrat für ein funktionierendes gesellschaftliches Miteinander ist. Als Kuratorin und Künstlerin konnten wir uns gegenseitig mit unseren Geschichten berühren und inspirieren. Das Ergebnis ist ein neu entstandenes Kunstwerk, das im Frühling 2024 in Altenburg zum ersten Mal für die Öffentlichkeit zu sehen war.

Zwölf künstlerische Positionen für «Oltenburg»

Die zwölf in «Oltenburg» ausgestellten Künstlerinnen eint, dass sich ihre Lebenswege früher oder später mit einem der beiden Orte gekreuzt haben. Aktuelle, erstmals gezeigte Arbeiten und ganz neu entstandene Werke schürten die Neugier der Besucherinnen und Besucher auf das zeitgenössische Kunstgeschehen in den beiden Städten und Umgebung. Zwei Städte, zwei Länder, zwölf individuelle, generationenübergreifende Perspektiven traten miteinander in den Dialog und boten eine unglaubliche Bandbreite der Gegenwartskunst an – alles ist erlaubt.

Für die Schweizer Installationskünstlerin **Andrea Gerber** (*1980) hat jedes Ding das Potenzial, zu Kunst zu werden. «Salpeter», «Emulgator», «Phosphat» und «Talkum» (2022–23) wurden nach Zusatzstoffen in der Fleischverarbeitung betitelt und spielen auf humorvolle und mehrdeutige Weise auf das Metzgerhandwerk an. Angelehnt an Readymades stellen sie unser Verständnis der Dinge auf den Kopf und spielen mit unserem Empfinden für Ästhetik. Die Leipzigerin **Therese Heller** (*1971) bricht dagegen in ihren Darstellungen vom «Totentanz» (2024) mit dem Tabuthema Sterben und antwortet auf die gesellschaftlich tief verwurzelte Angst davor und die damit verbundene Scham mit dynamischen Pinselstrichen in Öl und einer erstaunlichen Leichtigkeit und Schwerelosigkeit.

Regina Gruber (*1971) aus Olten und **Nora Frohmann** (*1984), die in Leipzig und Altenburg lebt und arbeitet, übersetzten Körperspuren, Bewegungen und das Dazwischen in Fotografien («ombra», 2020/23) und raumgreifende Installationen («colors in the sky», 2021/24) und schärfen unsere Wahrnehmung für die Flüchtigkeit und Unwiederbringlichkeit eines Moments, der im nächsten Augenblick bereits der Vergangenheit angehören wird. Genau wie Regina Gruber ist Nora Frohmann auch Tanz- und Performance-Künstlerin. Die gebürtige Altenburgerin **Julia Penndorf** (*1975) illustrierte in einer Cyanotypie-Serie (2016/17) den amerikanischen Literaturklassiker «The Ballad of the Sad Café» von Carson McCullers aus dem Jahr 1961 und spürt zeitlos und parabelhaft dem Sinn des Lebens nach. Es geht um die Machtlosigkeit der Liebe, um poetische Naturbeobachtungen und die Ausweglosigkeit des menschlichen Schicksals.



Ausstellungsansicht im Prinzenpalais des Residenzschlosses Altenburg mit zwei Teilen einer Installation von Andrea Gerber, die sich humorvoll und mehrdeutig mit dem Metzgerhandwerk auseinandersetzen. Für die Arbeit «Talkum» (2023) platzierte die Künstlerin ein Fachbuch, den «Leitfaden für Fleischschauer», auf einer Fleischplatte und setzte beide überhöht auf einen Sockel. «Salpeter» (2023) besteht aus Metzgerwerkzeugen, die in leeren Schinkennetzen und an Metzgerhaken von der Decke baumeln.

Die Oltnerin **Andrea Nottaris** (*1970) arbeitet wiederum multimedial und autodidaktisch mit Malerei, Fotografie, Raum- und Videokunst. Ihre verschlüsselten Motive auf lebensgrossen Leinwänden aus der Reihe «Flaneur» (2023) überlässt sie ganz bewusst der Bedeutungsvielfalt.

Karin Pietschmann (*1966), die im Altenburger Land lebt und arbeitet, die gebürtige Altenburgerin **Bettina Francke** (*1975) und **Marianne Büttiker** (*1963), geboren in Olten, eint die Hingabe für das Zeichnerische und die Linie. Doch sie drückt sich in völlig unterschiedlichen künstlerischen Handschriften aus. Karin Pietschmann ergründet in ihren Kohle- und Kreidezeichnungen und den Radierungen «Strichweise Regen» (2023), wie sich Perspektive durch geometrische Reduktion körperlich erfahrbar machen lässt. Und Bettina

Francke legte ihren Gefässen aus Ton (2024) ein historisch-hypothetisches, archäologisches Gedankenspiel zugrunde, das darauf aus ist, Verantwortung für die Gegenwart zu entwickeln, indem wir an die Zukunft denken und uns die Frage stellen: Was bleibt, wenn es uns einmal nicht mehr geben wird?

Alexandra Preusser (*1986) aus dem Altenburger Land und **Rachel Bühlmann** (*1977) aus Olten richteten ihre Blicke hingegen auf die Silhouetten der Architekturen und die Farben und Fluchten der Fassaden im städtischen Raum. Wie Chronistinnen ihrer Zeit, halten sie die Straßen in ihren Kunstwerken fest – Preusser auf farblich expressiven Gemälden und Druckgrafiken (2023/24), Bühlmann in Fotografien (2022/24). Die beiden Künstlerinnen konnten im Frühjahr 2024 sogar für eine Zeitlang die Umgebung tauschen und die jeweils andere Stadt dabei künstlerisch erkunden.

Wie ein Schlussakkord für die Gesamtschau forderte die Schweizerin **Nicolle Bussien** (*1991) in ihrer mehrkanaligen, politischen Video- und Audioinstallation «Als ob» das Publikum noch einmal dazu heraus, die eigene Rolle in der Gesellschaft zu hinterfragen und sich der unbequemen Frage auszusetzen: Wie fühlt es sich eigentlich an, privilegiert zu sein, und was für Rechte haben dann die anderen?

Epilog zur Kunst der Gegenwart

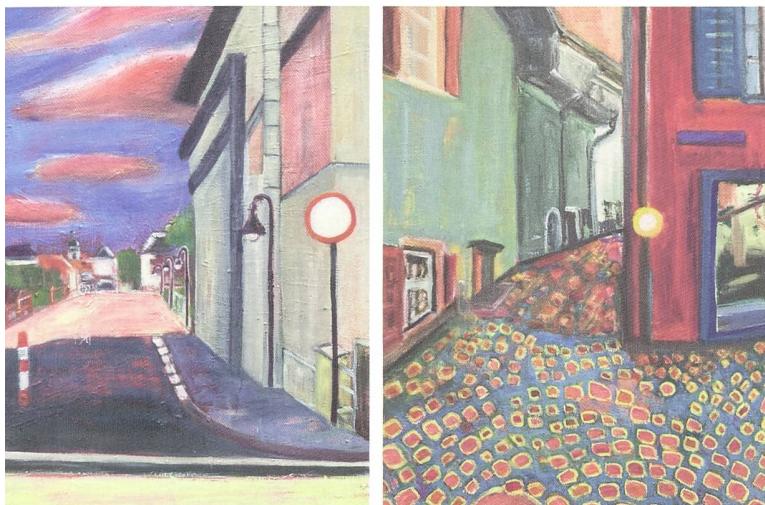
Das Projekt «Oltenburg» hat uns gelehrt, dass es gut tut, die eigene Heimat einmal durch die Brille von außen wahrzunehmen. Schliesslich liesse sich diese Erkenntnis auf alle Bereiche des Lebens ausweiten, denn mit dem Bewusstsein für unterschiedliche Wahrnehmungen gelingt es besser, den eigenen Standpunkt zu hinterfragen, ihn auch einmal bewusst zu verlassen,



Die an der Vernissage in Altenburg anwesenden Künstlerinnen zusammen mit der Kuratorin Miriam Stadie (sechste von links)

um respektvoll(er) und offen(er) miteinander umzugehen. Zeitgenössische Ausstellungen zu kuratieren, heisst genau das: Mit lebenden Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten zu dürfen, was – genau wie die Städtepartnerschaft zwischen Olten und Altenburg – wiederum das kraftvolle Potenzial birgt, dass die Akteurinnen und Akteure menschlich einander bereichern und voneinander lernen können. Ist zeitgenössische Kunst doch Kunst der Gegenwart, die immer etwas sehr Persönliches ist; eine Künstlerin oder ein Künstler öffnet sich der Welt, teilt ihre oder seine Sichtweise auf das Leben, stellt Fragen, die zum Schmunzeln bringen, und die zum Nachdenken anregen. Zeitgenössische Kunst ist Kunst, die gleichzeitig humorvoll sein darf und ernst sein kann, auch mal unbehaglich sein muss und schwierige Themen auf transformative Weise angehen kann. Sie ist ein Seismograf für gesellschaftliche Veränderungen und Werte, die gefallen darf und doch nie gefallen muss. Ganz egal wie, wird sie immer den Horizont ihres Publikums erweitern.

Die Ausstellung «Oltenburg» war vom 20. April bis 19. Mai 2024 im Prinzenpalais des Residenzschlosses Altenburg und vom 13. Oktober bis 10. November 2024 im Kunstmuseum Olten zu sehen.⁴



Das Gemälde «OT148» (2023, links) von Alexandra Preusser zeigt eine Altenburger Straßenansicht. Von einer Reise, die Preusser im Rahmen der städtepartnerschaftlichen Begegnung im Februar 2024 nach Olten unternahm, entstand das Gemälde «OT159» (2024, rechts). In beiden Arbeiten bildet das gleiche Verkehrszeichen – hier Durchfahrt verboten – den perspektivischen Ankerpunkt.

1 Aus der Partnerschaftsurkunde, unterzeichnet am 3. Juli 1993 in Olten und am 2. Oktober 1993 in Altenburg.

2 S. ebd.

3 Aus: Ein kleiner Beitrag an den Frieden, Oltner Tagblatt, 05.07.1993.

4 Dieser Artikel erschien in abgewandelter Form auch im Altenburger Geschichts- und Hauskalender 2025 im E. Reinhold Verlag.